

Günter Agde

Herbert Ploberger - Berlin 1943-1945

'1997

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Agde, Günter: Herbert Ploberger - Berlin 1943-1945. In: *Filmblatt*. Filmblatt 3, Jg. 2 ('1997), Nr. 3, S. 18–18.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Herbert Ploberger • Berlin 1943 - 1945 von Günter Agde

Daß Filmszenographen auch begabte Maler sein können, weiß man. Freilich werden solche Arbeiten selten ausgestellt, weil vielerorts der künstlerische Eigenwert dieser Film-Neben-Werke noch nicht völlig erkannt ist. So war es lange auch bei dem Filmszenographen Herbert Ploberger (1902 - 1977).

Plobergers Platz in der Geschichte der Filmarchitektur ist schmal. Zwar hat er an vielen Filmen szenographisch mitgearbeitet (an *Ohm Krüger*, *Die Entlassung*, *Es war eine rauschende Ballnacht* und anderen deutschen Spielfilmen der 40er Jahre), und auch als Partner Ernst Sterns für Produktionen von Max Reinhardt und Erik Charell war er bekannt. Daß er auch ein großes malerisches Oeuvre schuf, dessen Wurzeln mit der neuen Sachlichkeit in Deutschland und Österreich verbunden sind, wußten nur wenige Eingeweihte. Und daß Ploberger gar die wohl eindrucksvollsten malerischen Zeugnisse vom bombardierten, sterbenden Berlin 1943/45 schuf, ist eine Überraschung schlechthin. Diese Bilder waren bisher nur einmal - 1948 in Linz - zu sehen.

Die Berliner Galerie Berinson zeigte nun in den Ausstellungsräumen der museumsakademie berlin in den Monaten Dezember 1996/Januar 1997 die erhaltenen 43 Temperablätter und 8 Zeichnungen, auf denen Ploberger festhielt, wie er den Untergang Berlins zum Ende des II. Weltkriegs erlebte und sah. Nichts da von der Sachlichkeit der frühen Arbeiten oder der Zweck-Konstruktion der Filmschauplätze - sehr emotional und expressiv, gewissermaßen von Leidenschaftlichkeit, Zorn und Trauer herausgeschleudert wirft Ploberger Szenen aus dem brennenden Berlin aufs Papier. Vielen dieser Blätter sieht man an, daß sie unmittelbar nach dem Geschehen entstanden, „heißer“ gings nimmer, möchte man sagen, denn man riecht geradezu das Feuer, die Bomben, die Zerstörung. (Vergleichbares ist wohl nur Wilhelm Rudolph mit seinen Blättern vom brennenden Dresden gelungen.) Auf einzelnen Blättern sucht Ploberger nach Metaphorischem, um das Inferno zu fassen und gelangt dabei zu eigenwilliger Bilder- und Formensprache, etwa in „Volltreffer in Rotationspapier“, in „Reklamebuchstaben“ oder in „Hausgemeinschaft“, eigenartig gruppierte Tote und Skelette. Oder in dem wohl wichtigsten und eindrucksvollsten Bild „Nach dem Stahlbad“ - ein aufrecht sitzender männlicher Torso, frontal zum Betrachter, schwarze Brille, EK auf der Brust und Hakenkreuzbinde am verstümmelten Arm, inmitten eines beinahe surrealistisch verfremdeten Gewirrs verglühter Stahlträger. In solchen Blättern führt Ploberger seinen Schmerz und seine Anklage zur seinerzeit unerhörten Frage nach den Ursachen und Verursachern... Hauptfarben Plobergers sind ätzendes Schwarz und scharfes Flammenrot, seltener beißendes Orange. Verstreut geben perspektivische Gliederungen der Szenerie Hinweise auf Plobergers Vergangenheit als Filmarchitekt. Die Bilder dieses Mannes sollten weiter präsent bleiben...